

Telephon 12801.

„OBSERVER“

l. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen,
London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom,
San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus:

PESTER LLOYD

vom:

24. FEBRUAR 1905

Einem bisher in Wien wenig gontirten, in Deutschland umso höher geschätzten Münchener Tonsetzer gediegenster Richtung, Max R e g e r, lernte man bei uns erst am letzten Sonntag bei Bösendorfer in seiner wahren künstlerischen Stärke kennen, als Meister der Klaviervariation nämlich, auf welchem Gebiete er heute vielleicht unter den lebenden Komponisten den ersten Rang einnimmt und jedenfalls als der würdigste Nachfolger Brahms' bezeichnet werden kann. Und zwar, wie dieses sein Hauptvorbild, vor Allem auf Bach fußend, den er gründlich in sich aufgenommen, aber in Bezug auf harmonische Kühnheiten ganz ein Moderner und doch nirgends ein gewaltsamer Sezessionist.

Der in Rede stehende „Reger-Abend“ fand als Veranstaltung des Anjorge-Vereins statt, wobei die Ausführung der Klavierstücke ein berufener Vortragskünstler ersten Ranges, Professor S c h m i d t - E i n d n e r aus München übernommen hatte, während bei den für zwei Klaviere geschriebenen Variationen über ein Beethoven'sches Thema (aus den Bagatellen op. 119) der Komponist selbst kraftvoll und feurig das zweite Piano spielte. Auch gab es, von einem stimmbegabten Frä. Klara R a h n besonders hübsch gesungen, eine Reihe origineller Lieder M. Reger's zu hören, die der auch hier selbst begleitende Komponist wohl nur wegen der relativ einfachen Melodik, aber keineswegs in Bezug auf die äußerst komplizierte Harmonisierung „Schlichte Weisen“ nennen konnte.

Etwas weniger günstig präsentirte sich M. Reger's häufig aristokratisch exklusive Muse an einem zweiten, ihm von der Wiener Vereinigung schaffender Tonkünstler gewidmeten Abend, wo seine neueste Piano-Violinsonate, von den Herren Kapellmeister Walter (Schlesinger) und Konzertmeister R o j é gespielt, nur einen succès d'estime errang. In der That ist hier zu viel „Kaviar fürs Volk“, ein Sichverlieren in die spitzfindigsten harmonischen Grübeleien bei Abgang sachlicher, auch dem Laien verständlicher Melodie. Die rein melodische Erfindung bleibt überhaupt des großen Harmonikers und Kontrapunktisten schwächste Seite.